

politischen Ideen im Zentrum der Macht umzusetzen, dreimal kehrte er unverrichteter Dinge nach Athen zurück.

So könnte man vermuten, daß das Naturthema aufgegriffen wird aus und in einer Phase der politischen und praktischen Resignation. Platon, so könnte man meinen, gibt endlich seine politischen Ambitionen auf und wendet sich in seiner Altersphase der theoretischen Domäne zu, indem er auf das Thema der Vorsokratik zurückgreift: die Kosmologie.<sup>1</sup> Aber das ist wenig plausibel; denn der TIMAIOS bleibt in dem umfangreichen Euvre Platons der einzige Dialog, der explizit dem Naturthema gewidmet ist, und in den späteren Schriften (KRITIAS, PHILEBOS, NOMOI) finden wir wieder die Beschäftigung mit den bekannten Themen von einst.

Über allen Unterteilungen der Themenfelder steht freilich die systematische Klammer der Ideenlehre, die in Platons Kosmologie grundlegend benutzt wird. Deshalb ist auch die Naturphilosophie für jene Interpreten, die an Platon als Systematiker interessiert waren, von besonderer Wichtigkeit gewesen. Wo Platon als Vertreter eines philosophischen Systems gezeigt werden soll, kann nicht die Abtrennung, sondern nur die Integration der Naturphilosophie in das Wissensganze verfolgt werden. Während man immer schon zugestanden hat, daß die Ideenlehre aus den Grundthemen der praktischen Philosophie sich entfaltet, gilt es dann, die Konformität der Kosmologie mit der Ideenlehre zu zeigen; stärker: die Kosmologie als deduktive Frucht der Ideenlehre zu entwickeln.

Diese Linie ist zuletzt von der sog. «Tübinger Schule» verfolgt worden, die vor allem in den Arbeiten von H. J. Krämer und K. Gaizer zur Darstellung kommt.<sup>2</sup> Die systematische und methodische Kohärenz der Philosophie Platons wird dort in der gestuften Entfaltung der Prinzipien-Einheit verankert, wobei die mathematischen und physikalischen Studien, die von Platon selbst und im Umkreis der Akademie entwickelt wurden

<sup>1</sup> Das meinte schon Diogenes Laertius (III, 23) und unter den modernen Forschern, wie eingangs zitiert, vor allem Wilamowitz.

<sup>2</sup> Dazu siehe auch die Arbeit von Vittorio Hösle, Hegels «Naturphilosophie» und Platons «Timaios» – Ein Strukturvergleich, *Philosophia naturalis* 21 (1984), S. 64–100.

bzw. präsent waren, eine unverzichtbare Zentralstellung zugewiesen erhalten. Die von mir verfolgte Verbindung von Natur- und Staatsphilosophie läßt sich nicht leicht von dieser umgrenzten Systematik abheben. In einer ersten Näherung möchte ich von einer inhaltlich-thematischen Verflechtung reden. Gemessen am Systembegriff handelt es sich bei dieser um eine «schwächere» Verbindung, die von bestimmten Positionen der platonischen Staatsphilosophie ausgeht, während der an den Ideen orientierte Gedanke des Systems keine inhaltlichen Anleihen nötig hat. Vieles scheint mir aber dafür zu sprechen, daß man zu einem besseren Verständnis des Textes gelangt, wenn man ihr den Vorrang einräumt. Die eminent praktische Orientierung der Philosophie Platons läßt sich m. E. gerade an dieser eigentümlichen Verbindung von Staats- und Naturphilosophie greifen. Ich möchte zeigen, daß die Naturphilosophie bei Platon keine für sich stehende theoretische Disziplin ist, sondern daß sie Teilstück der praktischen Philosophie ist und im Kontext der dezidiert der Thematik der Polis gewidmeten Dialoge – POLITEIA, POLITIKOS, NOMOI – zu lesen ist.

Meine These ist: daß bei Platon die Verbindung von Naturphilosophie, Staatsphilosophie und Anthropologie unter einem einheitlichen praktischen Interesse steht, dem sich die Systematik fügt, nicht aber umgekehrt. Diese These affiziert nicht nur den Status der Überlegungen aus dem TIMAIOS, sie gerät nun auch in gewissen Konflikt mit dem Begründungsanspruch der Systematiker. Denn die platonische Kosmologie ist nach meiner Auffassung keine angewandte Ideenlehre, sondern die Konstruktion eines Kosmos, der zur naturalistischen Rechtfertigung seiner Staatslehre tauglich sein soll.<sup>3</sup>

<sup>3</sup> Daß Platons Kosmologie im Hintergrund eine *rechtfertigende Funktion* hat, ist durchaus bemerkt worden, obwohl dort andere Bezugspunkte eine Rolle spielen, so bei Constantin Ritter, wenn er in seiner Darstellung von Platons Naturphilosophie anmerkt: «Wie muß ich den Begriff der Welt mitdenken, welche Merkmale muß ich in ihn einschließen, um in ihrem Zusammenhang den Geist, der im menschlichen Bewußtsein sich selbst erfährt, zu begreifen? Ich meine, diese Frage beschäftigte auch den Timaios, freilich ohne ausgesprochen zu werden, neben den anderen: wie ist die vollendete Schönheit der Welt zu erklären?» Vgl. C. Ritter, *Platon: Sein Leben, seine Schriften, seine Lehre*, Bd. II, München 1923, S. 378 Anm. 2.